

Die Instandsetzung des Hexenbürgermeisterhauses 1998 – 2003 - Beispiel einer denkmalverträglichen Sanierung -

A) Rückblick / Ausgangslage

Das Hexenbürgermeisterhaus in Lemgo wurde 1568/1571 als stattliches Steinhaus mit einem Saal und einem Beihaus errichtet. Es gilt als „Meisterwerk bürgerlicher Renaissance-Architektur“. Sein aufwändiger Steingiebel mit den versetzten Halbsäulen, den Voluten, der Utlucht links und dem Erker rechts des Dielenportals sowie den Skulpturen von Adam und Eva über dem Portal wurde von dem Baumeister Hermann Wulff geschaffen, der auch Schloss Brake erbaute. Vor allem der manieristisch anmutende Giebel ließ das Hexenbürgermeisterhaus zu einem der bekanntesten Bürgerhäuser der Renaissance in Deutschland werden.

Errichtet wurde das Haus als Wohn- und Handelshaus der Familie Kruwell in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Seinen Namen erhielt es, weil hier im 17. Jahrhundert der Bürgermeister Hermann Cothmann lebte, der zu den Repräsentanten der Hexenjustiz in Lemgo gehörte. Im 18. und 19. Jahrhundert wurde das große Steinhaus immer wieder den gewandelten Wohnbedürfnissen angepasst. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert lebten hier in einer kleinteiligen Raumstruktur Handwerker. Als 1911 der damalige Eigentümer die Fassade verkaufen und durch eine neue „im Stil der Zeit“ ersetzen wollte, rief er in der kunst- und baugeschichtlichen Fachwelt einen Sturm der Entrüstung hervor und trug damit zur Entscheidung der Stadt Lemgo bei, das Haus zu kaufen. Die Übernahme des privaten Bürgerhauses in städtischen Besitz mit dem Ziel, die Fassade in situ zu erhalten, war ein Präzedenzfall der Denkmalpflege im frühen 20. Jahrhundert. Seit 1926 wurde das Heimatmuseum im Saal des Hauses eröffnet. Im gleichen Jahr wurde das Haus in seinem Äußeren restauriert.

Eine neue Ära im „Lebensweg“ des Hauses begann mit dem durchgreifenden Umbau zum Heimatmuseum im Jahre 1937. An das Konzept von damals schlossen sich die Erweiterungen der Ausstellungsflächen in den 1960er Jahren ebenso an wie verschiedene Renovierungsphasen.

In den 1990er Jahren geben der allgemeine Bauzustand und die nutzungstechnischen Mängel Rat und Verwaltung Anlass, über die erforderliche bauliche Erneuerung des Hauses nachzudenken.

In der 2. Hälfte der 90er Jahre zwingen insbesondere sicherheitstechnische Mängel der Elektrohausinstallation und Zweifel an der Standsicherheit des Steingiebels zur Breiten Straße zum Handeln.

Trotz schwieriger finanzieller Situation der Stadt werden im Haushaltsplan 1997 erste Mittel für Planungs- und Untersuchungsaufgaben bereitgestellt.

Ende 1997 gründen die Staff-Stiftung und die Stadt Lemgo die „Hexenbürgermeisterhaus Alte Hansestadt Lemgo GbR“, in die die Stadt ihre Grundstücke von Hexenbürgermeisterhaus (Breite Str. 19) und Haus Weege (Breite Str. 17) einbringt, die Staff-Stiftung eine Bareinlage von 2.000.000,- DM.

Die GbR wird zur Trägerin der nachfolgenden Gesamt-Instandsetzungsmaßnahme.

B) Planungs- und Bauablauf

Anfang 1998 stimmen GbR und Kulturausschuss einem Vorentwurf des Hochbauamtes für die Erneuerung und Erweiterung des Museums zu.

Die wesentlichen Inhalte des Vorschlages sind:

- Verlagerung des Museumszugang in das Haus Weege.
- Anbindung des Hauses Weege an das Hexenbürgermeisterhaus durch einen eingeschossigen Verbindungsbau („Schleuse“).
- Wiederherstellung der Großflächigkeit des Speichergeschosses im Hexenbürgermeisterhaus und seine Einbeziehung in die Ausstellungsfläche.
- Anbau eines neuen Treppenhauses einschl. Aufzugsanlage in Verlängerung des Museumsanbaus der 60er Jahre.
- Nutzung des Obergeschosses des Hauses Weege durch Museumsverwaltung und Museumsverein.

Einem auf dem Vorentwurf basierendem Förderantrag auf Bezuschussung der Gesamtmaßnahme mit Städtebauförderungsmitteln wird seitens des Landes NRW durch die Bezirksregierung Detmold entsprochen.

Im April 1998 wird eine Untersuchung zur Standsicherheit des Hexenbürgermeisterhauses beantragt, in deren Folge 1999 der stark geneigte und ausbauchende Steingiebel zur Breiten Straße durch Errichtung eines Stahl-Stützbockes im Dachgeschoss und eine „Verspannung“ des Giebelmauerwerkes mit den anschließenden Traufwänden gesichert wird. Die Untersuchung erbringt des Weiteren erste Hinweise auf umfangreiche Schädigungen der Holzkonstruktionen des Gebäudes, die in nachfolgenden Freilegungsphasen und Baubestandsuntersuchungen näher zu betrachten sind.

Freilegungsmaßnahmen und Baubestandsuntersuchungen beginnen parallel zur Sicherung des Steingiebels im Dachgeschoss und Speichergeschoss, nach Schließung des Museumsbetriebes werden sie auf Erd- und Zwischengeschoss und den unterkellerten Saalbau des Hexenbürgermeisterhauses ausgedehnt. Sie sind in denkmalverträglicher Weise, d. h., vorsichtig und in substanzschonender Weise durchzuführen. Ihre Gesamtdauer reicht dementsprechend weit in das Jahr 2000. Die Untersuchungen erbringen zahlreiche bauhistorische Befunde und Hinweise zum ursprünglichen Zustand und zu baulichen Veränderungen im Laufe von 430 Jahren Nutzungszeit. Das bisherige Bild von der Baugeschichte des Hauses wird um wichtige neue Erkenntnisse bereichert.

Darüber hinaus wird mit den Untersuchungen die Vermutung einer weitgehenden Schädigung der historischen Baukonstruktionen bestätigt und im Detail konkretisiert.

Die bauhistorischen Erkenntnisse stützen das denkmalpflegerische Ziel des Substanzerhaltes. Es wird zum zentralen Ziel für die weitere Entwicklung des Sanierungskonzeptes und somit für die Auswahl angemessener Bauverfahren, mit denen gleichzeitig den vielfältigen heutigen Anforderungen an eine Museumsnutzung Rechnung getragen werden soll.

Insbesondere die Anforderungsbereiche Brandschutz und Museumsklima erfordern in der Folgezeit erhebliche Anstrengungen aller Beteiligten, um angemessene denkmalverträgliche Lösungen und Bauverfahren zu finden.

Im Oktober 2000 wird mit dem Beginn der Rohbauarbeiten zur Erstellung des neuen Treppenhauses sowie der Sanierung des Anbaus von 1961 die eigentliche Bauphase begonnen.

Parallel werden bauhistorische und restauratorische Untersuchungen in verfeinerter Form fortgeführt. Sie finden mit der Vorlage eines bauhistorischen Raumbuches durch den beauftragten Bauforscher im August 2001 ihren vorläufigen Abschluss. Neben der Analyse des bauhistorischen Bestandes werden im Raumbuch Maßnahmenempfehlungen zur Instandsetzung unterbreitet.

Mit der Vorlage des Raumbuches wird ein Erkenntnisstand erreicht, der den übrigen Planungsbeteiligten die Fortführung bzw. Korrektur der Ausführungsplanungen ermöglicht. Sie werden bis Ende 2001 forciert.

Gleichzeitig werden für die Ausführung etlicher Gewerke Anbieter mit Hilfe von Teilnahmewettbewerben gesucht. Ein Verfahren, in dem spezielle handwerkliche Fähigkeiten und Erfahrungen nachzuweisen sind, die zur Ausführung denkmalpflegerisch orientierter Instandsetzungen benötigt werden.

Im Dezember 2001 beginnen die konstruktiven Instandsetzungsmaßnahmen im historischen Baubestand des Hexenbürgermeisterhauses. Neben der Instandsetzung vorhandener Holz- und Mauerwerkskonstruktionen waren unterstützende, abfangende und sichernde Neukonstruktionen einzubauen.

Nach Abschluss der konstruktiven Maßnahmen beginnen im Mai 2002 die umfangreichen baulichen und haustechnischen Ausbaumaßnahmen, die im Hexenbürgermeisterhaus überwiegend hintereinander abgewickelt werden müssen, um Sicherheitsaspekten zu entsprechen und historische Befunde zu schonen.

Parallel werden die neuen Außenfassaden des Anbaus von 1961 und des neuen Treppenhauses erstellt.

Neben der Fortführung der Ausbaumaßnahmen wird 2003 als letzter Bauabschnitt gemeinsam mit Bauforschung und Denkmalpflege die Ausführung der Oberflächenfassungen und restauratorischen Aufbereitungen konzipiert, ausgeschrieben und realisiert.

C) Fazit

Nach 5-jähriger Planungs- und Bauzeit ist die Sanierung, Restaurierung und Erweiterung des Hexenbürgermeisterhauses weitgehend abgeschlossen.

Ausgehend vom Baubestand ist im Zuge der Gesamtmaßnahme ein Konzept entwickelt und realisiert worden, das das Baudenkmal respektiert und sowohl mit der künftigen Nutzung als auch in der Gestaltung auf die gewachsene Situation reagiert. Die Instandsetzungsmaßnahme des Hexenbürgermeisterhauses ist zu einem wichtigen Beispiel für den denkmalverträglichen Umgang mit einem historischen Baudenkmal geworden, und zwar aus folgenden Gründen:

- Das Konzept respektiert den Baubestand und damit die Geschichte des Hauses, im Gegensatz zur Sanierungsmaßnahme im Jahre 1937, wo ein fiktiver ‚historischer‘ Zustand wiederhergestellt wurde.
- Der Substanzerhalt nimmt eine zentrale Rolle in der Konzeptentwicklung ein, um das Baudenkmal als Geschichtszeugnis zu bewahren.
- Die vorhandene historische Bausubstanz wurde während der Instandsetzungsmaßnahmen geschützt.
- Die Museumsnutzung wird dem Gebäude angepasst.

Die behutsame Instandsetzung und Modernisierung kann in ihrem individuell auf das Bauwerk reagierenden Vorgehen als beispielgebend für eine denkmalgerecht Sanierungsmaßnahme gelten. Natürlich ist dies wesentlich zeitaufwendiger als eine alltägliche Bauaufgabe, bei der Planungs-, Ausschreibungs- und Ausführungsphase getrennt voneinander und chronologisch abgewickelt werden können.

D) Ausblick

Mit der direkt anschließenden Neufassung des Außenbereiches am Hexenbürgermeisterhaus, der folgenden Sanierung des Hauses Weege und der Neufassung der zugehörigen Gartenbereiche wird der Gesamtkomplex des städtischen Museums neu gefasst sein und eine wesentliche Steigerung der Attraktivität der historischen Innenstadt bewirken.

Im Hexenbürgermeisterhaus bietet sich die Chance, vor Einrichtung der neuen Dauerausstellung das Bauwerk mit seinen unterschiedlichen Räumen für den Zeitraum von mehreren Monaten zum Gegenstand eines eigenen Ausstellungsprojektes zu machen. Mit dieser ersten Ausstellung nach dem Abschluss der Instandsetzungsmaßnahme soll das Hexenbürgermeisterhaus in seiner Geschichte vom 16. bis ins 21. Jahrhundert und in seinem neuen Zustand vorgestellt werden.

Museumsamt
Bauaufsichts- u. Hochbauamt

Lemgo, im November 2003